

im Wechsel geschmückt. Sehr einfach ist das Gestühl der Kirche von 1688. Reicher und sehr solid heben sich ab die beiden Emporen der Westwand mit ihrer edlen Gesimsbildung und den tadellosen Brüstungsfeldern. Unterhalb des Gesimses der oberen Empore liest man noch die vergoldeten Bezeichnungen: Officiatrix, Cantrix und Versicularia (letztere beide je zweimal zu lesen), Worte, welche die Plätze der Dirigentin, der Vorsängerin und der Sängerin der Versikel im klösterlichen Gottesdienst bezeichnen. Die Decke der unteren Empore ist in sehr hübsch gearbeitete Felder eingeteilt. Früher erstreckten sich diese beiden Emporen viel weiter vor in das Schiff, in dem auch noch seitliche Emporen von den hinteren Emporen an fast bis in die Nähe des Chorbogens hinliefen. Vor dem Chorbogen stand noch ein sog. Kreuzaltar. Vom Kloster aus führte ein Eingang auf die südliche Seitenempore etwa da, wo jetzt die Kanzel ist, und ein anderer Eingang führte westlich auf die obere Empore, die auf ihrer Rampe wohl ein geschnitztes Holzgitter getragen hat. Die Mitte dieses Gitters nahm ein größeres Ölgemälde von Joh. Georg Wolker 1746 ein, darstellend Mariä Krönung. In diesem Gemälde ist in der Mitte ein Oval (gerade die Figur Mariens einschließend) ausgeschnitten, das von rückwärts mittels eines Scharniers zurückgeschlagen werden kann; durch die hiedurch entstandene ovale Öffnung vermochte die Organistin gerade auf den Altar zu sehen, um die priesterlichen Gesänge mit dem Spiel begleiten zu können. Das Bild ist noch vorhanden.

Die Kanzel mit ihrer einfachen Felderteilung an der Brüstung und dem in die Posaune stoßenden Engel auf dem Schalldeckel war in der Nähe des Chorbogens und noch innerhalb des Chors, da, wo jetzt das Chörlein ist, zu dem von der kleinen Chorvorhalle eine Türe und Treppe aufwärts führt.

Von den Altarwerken aus der Zeit des Neubaus hat sich wohl nichts Ganzes erhalten. Die Altarsteine, früher viel kürzer und schmaler, sind durch Ummauerung und aufgelegte alte Grabsteine vergrößert und erbreitert worden. Ein am S. Annenaltar verwendeter Grabstein hat die Doppelinschrift:

V(enerabilis) P(ater) F(rater) Udalricus Winckler obiit an MDCXXXV die 19. Augusti und V. P. F. Daniel Kunig obiit anno MDCXXXV die 31./21. Augusti huius loci concionator.

Der Stein außerdem noch mit einem Totenkopf in Hochrelief bezeichnet, ist 70 Zentimeter lang und 31 Zentimeter breit. Man wird annehmen können, daß dieser Stein von 1635 schon 1688 verwendet worden ist. Auch zur Verlängerung der Mensa des Hochaltars wurde ein Grabstein genommen, dessen Schriftzeichen aber nicht mehr zu lesen sind.

Die zwei Beichtstühle und Chorstühle im Vorchor und die zwei ursprünglich als Dorsale für Levitenstühle gedachten und bestimmten Stühle im Hochaltarchor mögen wenigstens teilweise noch in die Zeit des Neubaus zurückreichen, wie auch die beiden Statuen S. Michael und Schutzengel, die ihren ursprünglichen Platz an den Chorbogenpfeilern hatten und erst seit 1905 zu Seiten des Hochaltars angebracht wurden.

Bemerkenswert ist noch, daß die Kirche eine Gruft besitzt, deren Eingang im Vorchor durch eine große Steinplatte markiert ist. 1905 wurde die